

# VIRUS

Beiträge zur Sozialgeschichte der Medizin

Band 18

Schwerpunkt: Konzepte sexueller Gesundheit

vom Mittelalter bis zum 21. Jahrhundert

Herausgegeben von

Marina Hilber, Michael Kasper, Elisabeth Lobenwein,

Alois Unterkircher und Alfred Stefan Weiß

für den Verein für Sozialgeschichte der Medizin

Leipzig: Leipziger Universitätsverlag, 2019



Marion Baschin, Stuttgart (Rez.)

**Wolfgang G. LOCHER,**  
**Max von Pettenkofer. Pionier der wissenschaftlichen Hygiene**  
 (= kleine bayerische biografien, Regensburg:  
 Verlag Friedrich Pustet 2018), 160 S., EUR 12,95.  
 ISBN 978-3-791-72978-7

Gemäß dem Vorwort des Herausgebers der Buchreihe KLEINE BAYERISCHE BIOGRAFIEN, Dr. Thomas Götz, wollen die darin erscheinenden Lebensbilder „bekannte Personen neu beleuchten, die unbekannt (wieder) entdecken – und alle zur Diskussion um eine zeitgemäße regionale Identität im Jahrhundert fortschreitender Globalisierung stellen“ (S. 4). In dieser Reihe werden ganz unterschiedliche Männer und Frauen gewürdigt, darunter Künstler, Herrscher, Gelehrte oder Politiker. Diese zeichnen sich durch ihre besondere Verbindung zu sowie Bedeutung für Bayern aus. Als Autoren und Autorinnen für dieses Vorhaben werden durchweg Fachleute gewonnen, im vorliegenden Fall Prof. Dr. Wolfgang G. Locher, langjähriger Mitarbeiter am Institut für Ethik, Geschichte und Theorie der Medizin an der LMU München. Diesem wurde daher die Aufgabe zuteil, eine Biografie über den „Gründervater“ der wissenschaftlichen Hygiene, Max von Pettenkofer (1818–1901), zu verfassen, welche in „gut 100 Seiten“ dessen Leben „wissenschaftlich fundiert“ dem „allgemein interessierten, aber nicht speziell vorgebildeten“ Leser nahe bringen soll. Der 200. Geburtstag Pettenkofers am 3. Dezember 2018 bot den aktuellen Anlass hierfür.

Dem üblichen Vorgehen bei einer Biografie folgend ist das Werk chronologisch-thematisch aufgebaut und gliedert sich in elf Kapitel sowie einen Anhang mit Anmerkungen und weiteren Informationen. Nach Kindheit und Jugend werden Lehrjahre und der Beginn der Karriere dargestellt. Ferner wird die vielseitige Forscherpersönlichkeit Pettenkofers besprochen, die zeigt, dass seine chemische Bildung in zahlreichen Wissenschaftsgebieten, beispielsweise bei der Restaurierung wertvoller Gemälde oder bei der Beleuchtung mit Holzgas, Anwendung fand und wirtschaftlich verwertet werden konnte.

Auch wenn Pettenkofer in seinem Kampf gegen die Cholera theoretische Überlegungen anstellte, die sich letztendlich als nicht haltbar erwiesen, zeigten die von ihm vorgeschlagenen praktischen Anweisungen zum Ausbau einer modernen wasserwirtschaftlichen Infrastruktur Wirkung. Gleichwohl weist der Autor auch auf die Ambivalenz der von Pettenkofer verfochtenen Strategie hin, wie überhaupt in dem Werk in weiteren Kapiteln auf problematische Aspekte der Biografie eingegangen wird, beispielsweise Pettenkofers Auseinandersetzung mit Robert Koch (Kapitel 6), seine Haltung zur Kirche sowie die von ihm vertretene Leistungsethik (Kapitel 9).

Selbstverständlich wird Pettenkofer als „Pioniergestalt der Hygiene“ gewürdigt, wobei er „nicht der Erfinder“ derselben sei, „aber er sorgte mit der konsequenten Anwendung der experimentellen Methode für eine verlässliche Wissensproduktion auf diesem Feld“ (S. 79), weswegen er der Hygiene und Prävention zum Durchbruch verhalf. Systematisch widmete

sich Pettenkofer den nach seiner Meinung nach notwendigen Voraussetzungen für ein „gesundes Leben“: reine Luft, sauberes Wasser und Untergrund, gute Kleidung, gesunde Wohnräume und gute Nahrung (S. 80). Neben dem Aufbau der Hygiene als wissenschaftlich abgesichertem Lehrfach an Ausbildungseinrichtungen sowie der Förderung des Nachwuchses war es Pettenkofer aber auch wichtig, sein Wissen medizinischen Laien näher zu bringen. Die Versuche, seine Ideen in allgemeinverständlicher Weise darzustellen, können ebenso für die heutige wissenschaftliche Welt Anregungen sein. Zwar war ihm bewusst, dass man aus Laien keine Fachleute machen könne, aber es lag ihm am Herzen, das Vertrauen der Öffentlichkeit für seine Arbeit zu gewinnen und dieser deutlich zu machen, welchen Nutzen und Vorteile seine wissenschaftlichen Erkenntnisse bedeuteten. Weiterhin werden die Tätigkeit Pettenkofers als Präsident der Bayerischen Akademie der Wissenschaften sowie sein Einsatz für die Wissenschaftsfreiheit gewürdigt. Zuletzt kommt der Autor nicht umhin, sich mit dem Selbstmord Pettenkofers auseinanderzusetzen, wobei dieser Schritt sowohl vor dem zeitgenössischen Hintergrund dargestellt als auch mit Pettenkofers eigener Haltung in Verbindung gebracht wird. Trotzdem kann man über die Überlegungen, die Pettenkofer zu diesem Schritt bewogen haben, nur spekulieren. Die Erinnerung an Pettenkofer und dessen Vermächtnis aber bleiben. Dazu zählt wohl ebenfalls, dass Pettenkofer 1890 in einer Festsitzung der Akademie dafür eintrat, „eine nicht an kurzfristigen Erfolgen orientierte Grundlagenwissenschaft“ zu fördern und sich wünschte, dass die Länder sich in dieser Wissenschaft mit „höheren Einsätzen beteiligen möchten“ (S. 122). Eine Forderung, die im Kontext der heutigen Situation durchaus bedenkenswert ist.

Der Autor nennt auf S. 118 die Namen weiterer bayerischer Wissenschaftler, darunter zahlreicher Persönlichkeiten, wie den königlichen Leibarzt Franz Xaver von Gietl, den Chirurgen Johann Nepomuk von Nussbaum oder den Dermatologen Joseph von Lindwurm, welche aus medizinhistorischer Sicht ebenso gut in der Reihe der KLEINEN BAYERISCHEN BIOGRAFIEN portraitiert werden könnten. Gleichwohl sind für die nicht-bayerischen Leser und Leserinnen an manchen Stellen das Lokalkolorit und die patriotische Vereinnahmung der Person Pettenkofers sowie der Hygiene als „bayerischem Exportschlager“ (Umschlagstext) etwas gewöhnungsbedürftig. Immerhin ist es bezeichnend, dass Pettenkofer seinerzeit einen Ruf an eine andere Hochschule ablehnte, während heutzutage von renommierten und nachgefragten Lehrstuhlinhabern geradezu eine globale Weltgewandtheit, internationale Erfahrung und Mobilität verlangt werden. An dieser Stelle könnte man durchaus fragen, wie die Entscheidung Pettenkofers wohl im 21. Jahrhundert ausgefallen wäre und welche Möglichkeiten heutzutage Wissenschaftlern innerhalb des deutschen Lehr- und Forschungswesens geboten werden.

Zahlreiche Bilder und graphisch hervorgehobene, besonders aussagekräftige Zitate lockern die Darstellung auf. Sehr hilfreich ist die Zeitleiste am Ende des Werkes, welche den Zugang erleichtert und einen schnellen Überblick über zentrale Daten bietet. Insbesondere Schüler/-innen, welche eine Seminararbeit oder ein Referat zu halten haben, können sich daran orientieren und haben einen guten Leitfaden zur Hand. Zudem erhält der Leser/die Leserin im übersichtlich gehaltenen Quellen- und Literaturverzeichnis die notwendigen weiteren Hinweise auf Publikationen, welche bei Bedarf eine eingehendere Auseinandersetzung mit Pettenkofer und seinem wissenschaftlichen Lehrfach anleiten. Dennoch hätte man sich hier den einen oder anderen neueren medizinhistorischen Titel über den engen Fokus auf Pettenkofer hinaus wünschen können, beispielsweise den Verweis auf die Biographie von C. Gradmann über Robert Koch oder das ebenfalls als Einstieg geeignete Werk von M. Vasold über die Geschichte der Seuchen in Europa, das die Cholera ausführlich behandelt. Insgesamt ist mit dem vorliegenden

Band der Anspruch der Reihe vollauf erfüllt und dem Autor ist eine anschauliche, gut lesbare Biografie gelungen, die jedem und jeder eine erste Bekanntschaft mit dem Leben und Werk Max von Pettenkofers ermöglicht.